(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 66 Mittwoch, den 19. März 1902.

Ballast über Bord!

Prinz Heinrich kehrt in wenigen Tagen von Amerika heim. Man darf wohl mit Recht erwarten, daß ihm die deutsche Bevölkerung ein herzliches Willkommen zurufen wird, nachdem die Amerikaner ihn so liebenswürdig aufgenommen haben. Denn die Bekundung des Friedens und der Freundschaft, der in Amerika so ehrlich Ausdruck verliehen ist, findet im deutschen Reiche lebhaften Widerhall. Der Prinz hat in einer seiner Rede verraten: sein kaiserlicher Bruder habe ihm aufgetragen, „drüben" Augen und Ohren möglichst offen zu halten. Nun, er hat viel gesehen und gehört. Ergo wird er dem Kaiser viel Bemerkenswertes zu berichten haben. Hoffentlich werden darunter Dinge sein, die er im freien Amerika nicht gefunden hat, Dinge, auf die bei uns aber großer Wert gelegt wird, so daß manche meinen: da ohne geht's garnicht. Ach, was haben wir für Ballast! Fort mit diesem überflüssigen Zeug! Das Staatsschiff wird ebenso gut, ja viel leichter und elastischer seinen Kurs fortsetzen.

In Amerika kennt man nicht das höfische Wesen, das bei uns oft so lächerlich wirkt. Drüben kennt man nicht die wohlabgemessenen Rangunterschiede, das Orden- und Titelwesen, das bei uns für viele Leute das Wesen der Dinge ausmacht. Dort fängt der Mensch nicht erst mit dem Geheimrat an; sogar der Präsident ist titel- und ordenlos. Und doch ist er sich der Würde seiner Stellung genau so bewußt, wie nur irgend ein Oberhaupt eines monarchischen Staats, wenn auch vielleicht mancher Oberceremonienmeister schaudernd sein Haupt verhüllen würde ob der Natürlichkeit und Einfachheit seines Benehmens. Das Hofschranzentum findet dort keine Stätte, bei den offiziellen Festlichkeiten sind nicht einmal Kniehosen und Wadenstrümpfe vorgeschrieben gewesen. Es giebt in Amerika auch keinen Adel, der die Besetzung der leitenden Stellen als etwas Selbstverständliches ansehen könnte. Ebenso fehlen dort die Standesunterschiede. Wer in seinem Berufe etwas leistet, ist dort angesehen. Der Tüchtige kann jede Staffel im Staatsleben erklimmen, ganz gleichgiltig, welches seine „Familienbeziehungen" sind, und gleichgiltig sogar, welcher Konfession er angehört. Nicht einmal die Militärs dürfen sich in Amerika einbilden, daß sie etwas Besseres sind. Sie haben sich in allen Punkten den allgemeinen Rechtsanschauungen anzupassen. Es hat aber noch Niemand etwas davon gehört, daß sich darum Militär und Bürgertum schlechter befinden. Standesvorurteile giebt es nicht.

Drüben kennt man keine Allmacht der Beamten, deren Mißgriffe bei uns ein so reichhaltiges Kapitel ausmachen. Weil alles durch und für das Volk geschieht, bleiben auch die Beamten sich bewußt, daß sie für das Publikum da sind und nicht umgekehrt. Auf die Freiheit des Bürgers wird dort in ganz anderer Weise Rücksicht genommen als bei uns, wo diese Rücksichtnahme oft genug fehlt. Drüben hört man nicht den Ruf: „Schutz vor Schutzleuten", der bei uns, wenn auch nicht ständig, so doch sehr häufig ertönt. (S. Rechtspflege.) Drüben wird der Polizei auch nicht ein kleinliches Ueberwachungssystem zugewiesen, am allerwenigsten eine Ueberwachung politischer Versammlungen, die auf eine Beschränkung des Versammlungsrechts hinausliefe. Das Vereins- und Versammlungsrecht ist unbeschränkt. Drüben kennt man kein Klassenwahlrecht, und nicht die offene kontrolierbare Stimmabgabe. Ueberall waltet das Prinzip vor, die Volksmeinung ungehindert und ungefälscht zum Ausdruck kommen zu lassen. Drüben kennt man keine Ausnahmebestimmungen gegen Minderheiten, die diesen die politische Bethätigung beschränken sollen. Drüben weiß man nichts von derartigen Dingen wie in Deutschland, von Diktaturparagraph, Zuchthausgesetz, Sozialistenanordnung, Ausnahmepolitik gegen Dänen und Polen u. a. m. Drüben kennt man nicht so eine Art von Majestätsbeleidigungsparagraphen, etwa zu Gunsten des Präsidenten. Man geht davon aus, daß der Vertrauensmann des Volkes einen solchen besonderen Schutz gegen Beleidigungen nicht notwendig hat, während auf der anderen Seite die freie Kritik gegen das Staatsoberhaupt nicht unterbunden werden soll.

Wie das politische Leben frei von fesselnden Schranken ist, so fehlen diese auch im wirtschaftlichen Leben und in den sonstigen Bethätigungen im Staate. Die Verteilung von Grund und Boden ist nicht durch Fideikommisse beengt, es bestehen keine den Bauern schädigende Jagdgesetze. Man denkt nicht an Zunftzwang und Befähigungsnachweis. Auch das Unterrichtswesen kann sich frei entfalten. Das gleiche gilt von der Kunst. Prinz Heinrich hat die hohe Bewertung der amerikanischen Presse zum Ausdruck gebracht; aber auch diese ist lediglich das Produkt der in Amerika herrschenden wirklichen Preßfreiheit. Dort herrscht nicht das System des Zeugniszwanges, nicht der fliegende Gerichtsstand, nicht die Gepflogenheit der Konfiskationen. Dort behandelt man vor allem nicht die Redakteure wie gemeine Verbrecher. Ein Beamter, der die Fesselung eines Preßsünders anordnen wollte, würde nicht einen Tag in seinem Amte bleiben. In Amerika hat die Presse demzufolge auch das Bewußtsein ihrer hohen Bedeutung und der ihr gebührenden Stellung. Es könnte nichts schaden, wenn die deutsche Presse von ihren amerikanischen Kollegen etwas mehr Selbstbewußtsein herüberzunehmen und in Deutschland gegenüber solchen Leuten bekunden würde, die da meinen, die Journalisten über die Achsel ansehen zu können.

Kurzum: Amerika wird nicht durch den Ballast alter Vorurteile und die Einzwängung aller freien Regungen beschwert. Gerade dadurch aber hat es sich kräftig entwickelt und zeigt die emsigste Thatkraft auf allen Gebieten, weil alle Kraft sich frei entfalten kann. Möge im Anschluß an die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich ein kräftiger Hauch der freien amerikanischen Luft zu uns herüberwehen und auch in Deutschland freiere Anschauungen zur Geltung bringen. Zeit dazu wäre es.

Der Krieg in Südafrika.

Die Großmut des Burenkommandanten Delarey, der den gefangenen englischen General Lord Methuen bedingnislos freigelassen hat, bringt einen Teil der englischen Presse in eigene Verlegenheit. Während einige dem Kommandanten uneingeschränktes Lob zollen, suchen andere Blätter klar zu machen, daß Delarey seinen Gefangenen habe freigeben müssen, um nicht durch ihn in seinen Bewegungen „belästigt" zu sein. „Morning Post" schreibt:

„Es ist kein Versuch gemacht worden, die Schwere der Niederlage, die Delarey den englischen Waffen versetzte, abzuschwächen. Darin ist eine gewisse Entschädigung zu sehen, daß der Feind nicht im stande oder jedenfalls nicht geneigt war, seinen Sieg vollkommen auszunutzen. Die Auslieferung eines so bedeutenden Gefangenen, der nach Lord Kitchener der nächstälteste General ist, ist ein Zeichen dafür, daß die Stärke der Buren den Anforderungen der regulären Kriegführung nicht mehr gewachsen ist, wie furchtbar die Buren auch in Bezug auf überraschende Angriffe sein mögen."

„Daily Graphic" ist entrüstet über die Idee, daß Delarey den Lord Methuen als Geisel hätte behalten müssen:

Als Geisel für was? Vielleicht zur Sicherheit der von den Engländern gefangenen Rebellen, oder um Straflosigkeit von Buren zu erzielen, die wie Kritzinger, der Verletzung des Kriegsrechts angeschuldigt sind? Die Burengenerale wissen am besten, daß das Verhalten der englichen Militärbehörden den Gefangenen gegenüber durchaus dem Kriegsrecht entspricht, und daß es einfach heißen würde zu verlangen, daß überhaupt kein Kriegsrecht mehr bestehen solle, wenn man einen englischen Gefangenen als Geisel für Leute betrachten wollte, die von unseren Militärgerichten verurteilt worden sind."

Nach der Hinrichtung von Lotter und Scheepers werden die Burengenerale wohl anderer Ansicht sein, als das konservative englische Blatt. Die „Times" meinen, daß Delarey die Verantwortung nicht habe übernehmen wollen, einen verwundeten Mann zurückzuhalten und ihn dadurch der Tortur auszusetzen, die das Rütteln in einem über rauhes Gelände fahrenden Wagen sein mußte. Das Blatt erkennt also die Humanität Delareys an u. a. schreibt es auch:

Es ist sicher, daß die englischen Militärbehörden sich bei diesem Wettkampf in Ritterlichkeit nicht übertreffen lassen werden. Wenn der Feind einen ausgezeichneten Gefangenen freigiebt, so ist es bräuchlich, einen wenigstens im Range gleichstehenden feindlichen Offizier zu entlassen. Wir haben 2 Burenführer, die als würdiger Austausch für Lord Methuen in Betracht kommen. Es sind dies General Cronje und General B. Viljoen . . .

Die Regierung wird dieser Annahme kaum entsprechen. Daß die Engländer sich den Buren auf irgend eine Weise erkenntlich zeigen werden, nimmt man allerdings allgemein an.

Ueber die Vorgänge bei Methuens Verwundung und Gefangennahme selbst werden weitere Einzelheiten noch berichtet: Methuen erhielt den Schuß, als er eben sein Pferd bestiegen hatte, um die entflohene Reiterei zurückzubringen. Die Martinikugel zerschmetterte den Hüftknochen und tötete sein Pferd. Nach der Kapitulation ritt Delarey herbei, behandelte Methuen mit der größten Rücksicht und befahl, daß er unter Aufsicht seines eigenen Neffen und mit dem an drei Stellen verwundeten Obersten Townsend in das Militärlazareth nach Klersdorp gebracht werde. Viele Burghers sprachen sich auf das bitterste gegen Methuens Auslieferung aus; Delarey aber bestand darauf und setzte seinen Willen trotz des Widerstandes der Buren durch. Er stellte zwei seiner eigenen Wagen Methuen und Townsend zur Verfügung. Delarey benahm sich bei der ganzen Affaire mit großer Freundlichkeit und Humanität, erlaubte auch Methuen sofort, an Lady Methuen zu telegraphiren.

Im Nordwesten der Kapkolonie entfalten die Buren neuerdings eine sehr lebhafte Thätigkeit. Nach einer Depesche des Londoner Blattes „Daily Mail" wurden die Operationen gegen die Auf[illegible]

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg**.

(10. Fortsetzung.)

Jetzt schritt Eleonore dem Bruder entgegen und empfing bald darauf seine Mitteilungen. Der Krieg war erklärt.

Einen Augenblick zuckte es wohl wie ein plötzliches Erschrecken durch die dunklen Augen, dann aber schauten sie schon wieder fest und klar, so entschlossen darein und sie sagte als sorge sie für nichts weiter, als für die dynastischen Interessen. „Und was wird das Ende sein?"

„Der ganze Feldzug liegt für und fertig in meinem Kopf," erwiderte Klodwig selbstgefällig.

„Das Ende auch?"

„Auch das Ende!"

Sie sah sich diesen prophetischen Kopf mit einem Blicke an; sie sagte nichts und lächelte nicht, schweigend schritt sie an der Seite „des Kindes" nach dem Schlosse zurück.

XIV.

Der Rittmeister von Zechell-Rottmar war seit drei Wochen auf Urlaub. Er befand sich als Gast bei seinem entfernten Verwandten, dem Oberforstmeister von Weber auf Ellerngrund, dicht bei Schloß Habichtsruh. Wenige Tage nach seiner Ankunft war die Prinzessin gekommen, der er schon früher bei einer Ordensversammlung, zu der ihn das Regiment nach der fürstlichen Residenz deputiert hatte, begegnet war.

Eine rasende Leidenschaft für die Fürstentochter hatte durch seine Tollkühnheit in der Armee bekannten Offizier ergriffen, den trotz seiner 36 Jahre bisher noch nie eine ernste Neigung zu einer Frau hingezogen hatte. Heute endlich hatte der glühende Verehrer seiner Verehrung Worte geliehen und, berauscht von kühnsten Hoffnungen, stürmte er durch den Wald nach der Thalbettung hin, in der Ellerngrund, das Gut des Oberforstmeisters, lag.

Am Weg, den Zechell eilends durchmaß, auf einem Chausseesteine saß ein Mann von ungefähr 23 oder 24 Jahren, in eleganter, aber wenig geschonter Garderobe. Er hatte ein blasses, scharf geschnittenes Gesicht, Haar und Vollbart waren von jener Schattierung zwischen Rot und Braun, die der Kaiserin Eugenie Haar einst zur Modezierde gemacht hatte. Trotzig blickende, graue Augen spähten den Waldweg entlang und blitzten jetzt freudig auf, als sie Zechell erkannten. Der am Wege Wartende hieß Martin Schück. Er war Geometer und als solcher durch alle Lande gekommen, durch ein wüstes, wildes Leben aber in letzter Zeit innerlich und äußerlich reduziert und gegenwärtig ohne Einkommen und Stellung. Ein Schulkamerad des Rittmeisters, hatte er diesen erst in Tellau aufgesucht, und als er ihn im Begriff fand, nach Ellerngrund auf Urlaub zu gehen, mit der nur ihm eigenen Dreistigkeit begleitet. Oberforstmeister v. Weber, der mit seiner Tochter Henriette in Ellerngrund recht einsam lebte, hatte Zechell und dessen Freund gleich liebenswürdig aufgenommen und seine Einladung nachträglich auf den letzteren ausgedehnt.

Der alte Herr war ein passionierter Skatspieler und hatte zur Aushilfe für sich und den Pfarrer schließlich Henriette in die Geheimnisse des Spiels eingeweiht. Seit Zechell's und Schück's Ankunft aber sah er zu seiner großen Freude einen normalen Skatklub ohne Amazonenreserve zu Stande kommen. Schück gab sich ferner als leidenschaftlicher Jäger aus und gefiel auch als solcher dem Oberforstmeister ungemein.

„Heda, Fedor, Mensch, renn' doch nicht wie blind und taub, glühst ja so schon wie ein eisener Ofen um Weihnachten," rief Schück und Zechell blickte erstaunt zur Seite.

„Du hier?"

„Ich, ist in Lebensgröße und Du mußt die Güte haben auf diesem Fauteuil einen Augenblick mit Platz zu nehmen, ich habe Dir etwas zu erzählen."

„So kehr' mit um."

„Das geht nicht", gab Jener zurück „ich bin — nun ich bin das, was in einigen Wochen der Dynastie von Habichtsruh passieren dürfte, ohne Apanage pensioniert."

„Was schwatzest Du?" lachte Zechell.

„Lieber Fedor, lache nicht" gab Schück grimmig zurück, „ich bin, um mich parlamentarisch auszudrücken, von Deinem zärtlichen Skatenkel an die Luft gesetzt worden."

Zechell machte ein erstauntes Gesicht.

„Ja Du bist sprachlos ob solcher Barbarei" spottete Schück „ich wars auch bis diesen Augenblick, aber eine Rast auf diesem delikaten Chausseestein besänftigt unglaublich. Also setze Dich ebenfalls und höre."

Zechell that, wie der Freund gewünscht und Schück begann:

„Heute früh ist der Schwarzrock da gewesen und hat sich mit Deinem biedern Forstpascha in einen langen Disput eingelassen. Es muß ein sehr moralisches Gespräch gewesen sein, denn es betraf mich. Ich habe kein Cölibat beschworen und demgemäß den Dorfschönen von Ellerngrund die gebührende Aufmerksamkeit nicht vorenthalten. Diese Gänse sind jetzt zum Pfarrer gelaufen und der Rücksichten halber, welche der Schloßherr von Ellerngrund auf sein Töchterlein glaubt nehmen zu müssen, sitze ich hier."

„Aber, wie ist denn das möglich?" sagte Zechell verlegen.

„Ja, lieber Junge, das „wie" ist jetzt furchtbar nebensächlich, das Faktum liegt oder vielmehr sitzt vor Dir."

„Hast Du's wirklich so toll getrieben?"

„Das fragt der „tolle Zechell?" spottete Schück. Uebrigens tröste Dich, ich kann Dir schon mit einer kleinen Erklärung zu Hilfe kommen. Dem Verdienste seine Gebühr. Dein Bäschen Henriette ist ein recht angenehmes Mädchen und eine Zurücksetzung gegen die Tochter des Dorfschulzen, des Schulmeisters, des Verwalters oder gar des Nachtwächters durfte ich ihr doch nicht bieten — —"

Zechell fuhr empor.

„Was, auch Henriette —:"

Diese sittliche Empörung kleidet Dich wunderbar".

„Martin!" schrie Zechell „das überschreitet alles."

Empört ging der Rittmeister ein paar Schritte auf und nieder. „Ich habe Dich eingeführt, die Rücksichten auf mich hätten Dich bewegen müssen —"

„Aber so schrei doch nicht wie ein Zahnbrecher, höre erst zu Ende. Ich habe dem Alten wirklich

ständischen in der nordwestlichen Kapkolonie durch Eroberung zweier britischer Konvois mit Proviant für die dortigen Garnisonstädte erheblich behindert. Details fehlten noch, aber die Affären wären sehr bedauerlicher Art gewesen, da große Quantitäten Proviant in die Hände der Aufständischen fielen. Der Feind zähle 1500 bis 2500 Mann unter Kommandant Maritz. Alles war vorbereitet. Innerhalb der letzten Wochen wurden die Operationen der Buren an verschiedenen Stellen erneut. Der Feind besteht aus Veteranen und den besten Streitkräften.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser,** dessen Aufenthalt in Kiel nicht von Wetter begünstigt war, hat sich gestern mittag durch den Kanal nach Cuxhaven begeben, um dort seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, zu erwarten, der von Amerika zurückkehrt.

— **Herr v. Podbielski,** der Landwirtschaftsminister, hat sich eine Rede geleistet. In Münster wurde ein Denkmal für den verstorbenen Freiherrn v. Schorlemer-Alst, Präsidenten des westfäl. Bauernvereins, enthüllt. Beim Festessen sprach Herr v. P. u. a.:

. . . Wir wollen nicht unmäßig (!) sein in unseren Forderungen, wir wollen gleiches Licht, wir wollen, wie der erste Reichskanzler sagte, auch einen Platz an der Sonne. Wir wollen nicht auf Kosten anderer Erwerbszweige (!) Forderungen aufstellen oder uns bereichern. Wenn wir zusammenfassen, was durch die den Osten und Westen berührende Bewegung geht, so ist es das eine, daß der Bauer (!) nicht bange ist um die Arbeit, sondern daß der Lohn der Arbeit den Erfordernissen des Lebens nicht entspricht. Zu gleicher Zeit ist anzuerkennen, daß wir nicht wollen, daß etwa die Industrie zum Stillstand komme. Wir wissen, wie innig die Landwirtschaft mit der Industrie und dem Handel verknüpft ist. Wir können uns nicht, wie falsche Propheten behaupten, auf einen Isolirschemel setzen. Die Bauernvereine müssen sich leiten lassen vom Vertrauen zu ihren Führern. In diesem Vertrauen erst kommt die Macht der Vereinigung zum Ausdruck. . . Zwei Dinge sind es, welche unser gesellschaftliches, politisches und wirtschaftliches Leben vergiften: Mißtrauen und Mißgunst. Seien wir uns bewußt, daß, wer einem andern mißgönnt, daß es ihm gut geht, nicht verdient, daß es ihm selbst gut geht.

Die Agrarier (zeitweise nennen sich die Herren gerne „Bauern") wollen nicht unmäßig sein in ihren Forderungen. Das haben die Verhandlungen in der Zolltarifkommission aufs beste bewiesen!!

— **Zur Warschauer Spionage-Affaire.** Laut Meldung des „Krakauer Czas", soll der russische Kriegsminister Kuropatkin auf die Spur der Machenschaften des Obersten Grimm, worüber wir schon wiederholt berichteten, dadurch gekommen sein, daß von Deutschland systematisch zwei Regimenter an jene Grenzstation disloziert wurden, welche nach den russischen Mobilisierungsplänen die Konzentrationscentren für den Kriegsfall bildeten. Der russische Kriegsminister fand, daß diese Truppenbewegung nur Sinn habe, wenn man die geheimen russischen Pläne kenne. Uebrigens soll der durch Auslieferung der Pläne verursachte Schaden nicht allzu groß sein, weil die Mobilisierungspläne alle drei Jahre gewechselt werden. Oberst Grimm soll durch seine eigene Frau verraten worden sein, die aus Eifersucht seinen Verkehr mit den Vermittlerinnen bekannt gab.

Militärisches.

§§ **Im 17. westpr. Armeekorps** gehen große Veränderungen in den höheren und höchsten Kommandostellen vor. Danziger Blätter wollen wissen, daß sämtliche älteren Generäle ihr Abschiedsgesuch eingereicht haben, bis auf den Kommandeur der 36. Division Generalleutnant Brunsich Edler von Brun, den jüngsten Divisionär des Korps. Ueber den Nachfolger des Herrn von Lentze steht sicheres noch nicht fest. In militärischen Kreisen werden besonders General von Stötzer, der Gouverneur v. Metz, und Generalleutnant v. Deines, der nach der Reihenfolge der älteste ist, genannt. Es ist indes nicht ausgeschlossen, daß die Wahl auf einen in der Reihenfolge nächstältesten Generalleutnants, darunter v. Hugo (7. Division) und v. Braunschweig (10. Division) fällt. Daß die Entscheidung über die verabschiedungen und Neubesetzungen schon zum 22. März erfolgt, ist nicht zu erwarten, da in zwei Fällen die Abschiedsgesuche aus dem 17. Korps erst Ende März eingereicht werden.

§§ **Ueber die Niederlegung der Festungswerke** in Glogau ist bekanntlich zwischen den Vertretern der beteiligten Behörden lang hin und her verhandelt worden. Jetzt ist eine Einigung zustande gekommen. Die Summe, die die Stadt an den Militärfiskus für das aufzulassende Festungsgelände zu entrichten hat, beläuft sich auf annähernd 1 900 000 M., die in 8 zinslosen Jahresraten zu entrichten sind. Die Vereinbarungen bedürfen aber noch einerseits der Bestätigung des Kriegsministeriums andererseits der Genehmigung der städtischen Körperschaften. Zu erwähnen ist namentlich, daß der Festungscharakter der Stadt Glogau gewahrt bleibt und daß sehr weitreichende Rayonbeschränkungen sowohl im Osten der Stadt sowie im Westen bestehen bleiben. Auch der Zeitpunkt der Aufhebung der bisherigen Rayonbeschränkungen ist noch unbestimmt.

Provinz.

** **Marienwerder,** 17. März. Das Gerücht von der Nichtbestätigung des Kämmerers Dous, der zum Beigeordneten gewählt ist, entbehrt jeglicher Begründung, da, wie der Bürgermeister Würtz in der Stadtverordneten-Versammlung erklärte, dem Könige die Angelegenheit noch garnicht zur Erledigung unterbreitet ist. — Ernannt ist Gymnasial-Oberlehrer Zwerg zum Direktor des Progymnasiums in Schwetz.

** **Marienburg,** 17. März. Mit den Weichselieguliierungsarbeiten am rechten Ufer wird bereits in den nächsten Tagen begonnen. Die ausführende Firma (Janneck, Aktiengesellschaft in Berlin hat einen 8 Kilom. langen Damm in diesem Jahre fertig zu stellen.

** **Flatow,** 17. März. Bürgermeister Löhrke war von den Stadtverordneten per Akklamation auf Lebenszeit wiedergewählt worden. Der Präsident hielt diese Art der Wahl für ungesetzlich, da die Wahl der Magistratsmitglieder nur durch verdeckte Wahlzettel geschehen darf. Die Wahl wurde deshalb nochmals vorgenommen. Herr Löhrke wurde einstimmig gewählt.

** **Elbing,** 17. März. Einen großen Gewinn von 200 000 M. erzielten die Angestellten eines hiesigen Geschäfts durch Zufall. Der Chef hatte eins der ihm zugegangenen Lose, mit denen er unfreiwillig überschüttet wird, in den Papierkorb geworfen. Es war ein Mecklenburgisches. Hier fand es ein Angestellter. „Ach, was," dachte er, „willst einmal dein Glück versuchen." Die Kollegen stimmten zu und erstanden von dem Achtellos gleichfalls Anteile. Jetzt ist hier die Freudennachricht eingetroffen, daß auf die Nummer ein Gewinn von 200 000 M. gefallen sei. Der Ueberbringer der Freudenmeldung erhielt seine Reise von Mecklenburg nach Elbing mit 600 M. bezahlt. Die einzelnen Spieler bekamen zwischen 3000 und 6000 Mark. Sie können das Geld gebrauchen.

** **Danzig,** 17. März. Das medizinische Staatsexamen hat Frau Dr. Elly Troschel aus Langfuhr bestanden, nachdem sie am 9. März v. J. in Königsberg als erste weibliche Studentin das Physikum gemacht hatte, zu dem sie nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten zugelassen worden war.

** **Sensburg,** 17. März. Von einer Kugel getroffen, stürzte die Schneidermeisterfrau Nikelski, die Einkäufe auf dem Wochenmarkte besorgte, plötzlich zusammen. Ein Kugelschuß war ihr in die rechte Hüfte gedrungen und konnte nicht herausgezogen werden. Der unglückliche Schütze ist der am Marktplatz wohnende Oberleutnant D. Er wollte sein Tesching reinigen, wobei der Schuß losging.

** **Gumbinnen,** 17. März. Im Krosigk-Prozeß erfolgt die nächste Verhandlung am 10. April. Da der Reichsmilitärgerichtshof das Todesurteil gegen Marten und das freisprechende Urteil gegen Hippel aufgehoben hat, so richtet sich die neue Verhandlung gegen beide. Die Verhandlung wird mindestens 5 Tage dauern. Es sind mehr als 100 Zeugen geladen.

** **Königsberg,** 17. März. Der Mord an dem Rentier Greinus-Kaukehmen, der 1899 ausgeführt wurde. ist noch immer ungesühnt. Die Thäter hatten einen Einbruch verübt, waren dabei von Greinus ertappt worden und hatten nun dem alten Manne den Schädel mittelst einer Axt eingeschlagen. Verschiedene Personen waren in Untersuchungshaft gezogen worden, wurden aber wieder freigegeben. Jetzt sollen, der „Tils. Allg. Ztg." nach, Verdachtsmomente gegen den Sohn des Ermordeten aufgetaucht sein.

** **Grätz,** 17. März. Zur Errichtung von Arbeiter-Wohnhäusern hat die Eisenbahnverwaltung einen längs der Bahnhofchaussee belegenen Streifen Landes zum Preise von 1500 Mark pro Morgen gekauft.

** **Pleschen,** 17. März. Einbrecher drangen nachts durch ein zertrümmertes Fenster in das Kontor der Dampfsägemühle von J. Ohnstein, stemmten an dem eingemauerten Geldschranke das Schloß aus und beraubten den Schrank seines Inhalts. Es fiel ihnen eine verhältnißmäßig geringe Summe zur Beute. In der Nacht zum Sonnabend brannte das hiesige Schützenhaus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 18. März.

* **Elektrische Straßenbeleuchtung** beabsichtigt die Stadt Elbing einzurichten. Am Sonnabend v. W. erfolgte das erste Probebrennen auf dem sog. Neuen Markte. Der Ausfall dieses Versuches hat sich jedoch nicht den Beifall des Publikums erringen können. Etwas ungehalten schreibt die „Elb. Ztg." über die Probe-Beleuchtung:

Das Licht der beiden großen Bogenlampen war rötlich und die Leuchtkraft so wenig durchdringend, daß eigentlich keine Gaslampe zu entbehren war. Eine bessere Hellichkeit herrschte nur in unmittelbarer Nähe der electrischen Lampen; dafür war der den Lichtkreis umgebende Schatten um so auffallender. Der große Gaskandelaber überstrahlte, dem Augenschein nach, das elektrische Bogenlicht. Mag sein, daß die elektrischen Lampen noch nicht in voller Kraft zu wirken vermochten.

Zur Beruhigung des Publikums hat die Elb. Straßenbahn-Gesellschaft, von der das Ganze installiert ist, folgendes veröffentlicht:

„Vier Bogenlampen werden bis auf weiteres vom Eintritt der Dunkelheit bis 10 Uhr abends, und zwar auf unsere Kosten, brennen. Die Bogenlampen sind ein ganz neues Fabrikat. Es sind sogenannte Flammenbogenlampen, hergestellt für die Verwendung von Kohlenstiften, die besondere Zusätze enthalten, um durch die Verbrennung derselben im Lichtbogen dessen Leuchtkraft zu erhöhen und die Farbe des Bogenlichtes zu verbessern. Die Vorzüge sind dadurch: Gleichmäßige Beleuchtung der Glocken, goldgelbes Licht, intensive Fernwirkung, große Leuchtkraft und geringe Stromkosten. Da die Helligkeit der Flammenbogenlampen für Gleichstrom ungefähr doppelt, für Wechselstrom sogar dreimal so groß ist wie bei gewöhnlichen Bogenlampen mit offenem Lichtbogen und von gleicher Stromstärke, so ergiebt sich daraus die doppelte bezw. dreifache Stromersparnis. Die Flammenbogenlampen geben im Mittel 1700 hemisphärische Hifnerkerzen. Die Lampen-Brennstunde kostet 27,22 Pfg., worauf für Straßenbeleuchtungszwecke der Stadt Elbing ein Vorzugsrabatt von 40 % gegeben werden soll, so daß die thatsächlichen Kosten nur 16,33 Pfg. betragen. Die Flammenbogenlampe kann auch einzeln brennen; dann ist aber der Kraftverbrauch derselbe wie bei zwei hintereinander geschalteten. Sollte aus der Probebeleuchtung ein endgiltiges Abkommen entstehen, dann sollen Eisenmasten resp. Queraufhängung über Mitte der Straßen gewählt werden."

Dazu bemerkt die „Elb. Ztg." wieder:

Auf dem Papier liest sich das alles sehr schön; die Berechnungen und Behauptungen der Straßenbahngesellschaft sollen auch garnicht angezweifelt werden. Aber die Wirkung der Gas- und elektrischen Lampe als Straßenbeleuchtung ist doch noch immer zu Gunsten des Gaslichts ausgefallen, an dessen Vervollkommnung erfolgreich gearbeitet worden ist. Der eng begrenzte Raum, den die Bogenlampen (allerdings stark) erhellen und der tiefe Schatten, der direkt hinter diesem Lichtkreis lagert, sind Uebelstände, die das elektrische Licht für die Straßenbeleuchtung nicht als vorteilhaft haben erscheinen lassen.

* **Der Quartalserste** fällt diesmal recht ungünstig: auf den sog. 3. Ostertag. Abgesehen von den Unglücklichen, die am 1. April die Wohnung zu wechseln haben, hat dieser Quartalserste auch für Beamte und Angestellte eine fatale Seite. Das Gehalt ist am 1. fällig! Gerade auf die beiden letzten „knappesten" Tage des Monats fallen die beiden schönen Osterfeiertage. Aber der März erfordert in vielen Familien durch Examen, Schulwechsel, Schuleintritt und gar die Konfirmation oder etwaigen Umzug manche größere „außeretatsmäßige" Ausgabe. Leider sind nicht alle gleich mit irdischen Glücksgütern gesegnet! Die Behörden, Institute und Geschäfte würden gewiß ihren Beamten und Angestellten durch den Beschluß, am Osterheilig-Abend, wo dies nicht schon beschlossene Sache ist, den Gehalt auszuzahlen, eine große Freude bereiten. In mancher Familie wird dann um desto fröhlicheres Ostern gefeiert werden.

* **Der letzte Dienst.** Gymnasial-Direktor Dr. Hayduck, der zum 1. April in den Ruhestand tritt, wird sich morgen früh in der Aula des Gymnasiums vom Lehrerkollegium und den Schülern der Anstalt verabschieden.

a **Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht am 20. d. Mts. das Justizrat Trommer'sche Ehepaar.

* **Ueber den Wohnungsgeldzuschuß** der Beamten liegt dem Bundesrat ein neuer Gesetzentwurf vor. Danach fällt die Servisklasse V fort. In Zukunft soll bei Bemessung der Pension der Durchschnittssatz des Wohnungsgeldzuschusses für die Servisklassen I bis IV in Anrechnung gebracht werden. Die seit dem Jahre 1878 nicht erweiterte Servisklasse A soll den Charakter einer Ausnahmeeinrichtung behalten. Alle Anträge auf Erhebung in eine höhere Klasse haben keine Berücksichtigung gefunden. Von westpreußischen Orten werden nur Schneidemühl Strasburg und Zoppot höhere Klassen erhalten. Sch. kommt von der III in die II. Str. und Z. von der IV. in die III Klasse.

* **Die Polen** haben in Berlin ein Stellenvermittelungsbureau eingerichtet. Man will dadurch nicht nur den zuwandernden polnischen Arbeitern Gelegenheit geben bei Landsleuten Beschäftigung zu finden, sondern verfolgt auch den Zweck, in Berliner Fabriken ausgebildete polnische Arbeiter wieder in polnische Gegenden zurückzuleiten. Diesem Bestreben soll auch ein Handwerker-Unterstützungsfonds dienen, der älteren Handwerksgesellen die Möglichkeit gewährt, sich selbständig zu machen, wobei die Niederlassung in polnischen Gegenden zur Bedingung gemacht werden soll.

---

gefallen und der Kleinen auch. Ich bin bei dem schüchternsten Huldigungsgeflüster bei Deinem Kusinchen stehen geblieben, aber jetzt, da beide meine sonnigen Neigungen erfuhren, schlug ihre Zärtlichkeit in das krasseste Gegenteil um und ich mußte die empörten Penaten durch schleunigste Entfernung meiner Person versöhnen. Adam nach dem Apfelbiß sitzt vor Dir. Ich versichere Dich, man ist nach solcher Näscherei vom Baume der Erkenntnis natürlich viel klüger, als vorher, aber auch verdammt tragisch gestimmt."

„Ja, aber was wird denn nun?"

„Habe ich erst auch gefragt, aber jetzt bin ich darüber beruhigt, wir reisen ja zusammen."

„Wir?"

„Nun, Du wirst doch nicht in Feindesland bleiben wollen, man würde kurzen Prozeß mit Dir machen."

„Aber, Mensch, was ist denn das wieder?"

„Nun, hast Du denn Dein Telegramm noch nicht, weshalb sonst kommst Du so eilig des Weges?"

„Ein Telegramm, welches?"

„Gut, so höre weiter; vor einer halben Stunde ist eine Depesche des Regimentskommando's an Dich eingelaufen: Du hast Dich sofort zu Deiner Truppe zu begeben, aber nicht nach Tellau, da Deine Schwadron nach Waldenstein verlegt ist."

„Das ist Krieg!" rief Zechell erschrocken „aber die Depesche, wo ist sie?"

„Sie wurde sofort," berichtete Schück weiter, „durch einen Diener nach Schloß Habichtsruh gesandt. Der Mann ist vor zwanzig Minuten diesen selben Weg hinaufgekeucht und ich erwarte Dich deshalb hier."

„Er hat mich also verfehlt," murmelte der Rittmeister, „man sucht mich jetzt vielleicht im Parke." Plötzlich durchzuckte ihn ein anderer Gedanke und beherrschte ihn völlig. Krieg und Eleonore die Schwester des bekriegten Fürsten.

(Fortsetzung folgt.)

Von den amerikanischen Oberoffizieren

ist aus Anlaß der Amerika-Fahrt des Prinzen Heinrich in letzter Zeit viel gesprochen worden. Als 1774 der Unabhängigkeitskrieg mit England begann, da hatten die Amerikaner noch keine geschulten Führer und Berufssoldaten. Wer tüchtig war, brachte sich durch und entwickelte Talente, die man vorher nicht geahnt.

Die „Frankf. Ztg." bringt eine Liste der hervorragenden Befehlshaber und Führer der siegreichen amerikanischen Armee. Es wird neben den Namen auch der ursprüngliche Stand jedes einzelnen angegeben:

1. Oberbefehlshaber Washington war Kapitän bei der virginischen Miliz.
2. Generalmajor Gates war Oberstleutnant in englischen Diensten.
3. Generalmajor Moeduggel war Matrose.
4. Generalmajor Lee war Major in englischen Diensten.
5. Baron v. Steuben, General-Inspektor der Armee, war Quartiermeister-Leutnant in preußischen Diensten.
6. Generalmajor Arnold war Pferdehändler.
7. Generalmajor Putman war Gastwirt.
8. Generalmajor Sullivan war Schneider, nachher Pächter einer Fähre, zuletzt Advokat.
9. Generalmajor Knoex, Oberbefehlshaber der Artillerie, war Hufschmied.
10. Generalmajor Grun, General-Quartiermeister war Advokat.
11. Brigadier Scoti war ein desertierter englischer Korporal.
12. Brigadier Muhlenberg war Prediger.
13. Brigadier Whyne war Lohgerber, nachher Feldmesser.
14. Brigadier Irwing war Hutmacher.
15. Brigadier Marshall war Schneider.
16. Brigadier Maxfeld war Schweinehirt.
17. Kolonel Broekter, Chef eines Artillerie-Regiments, war Bediensteter, zuletzt Zimmermann.
18. Kolonel Viebecker war Gastwirt.
19. Kolonel Farmer war Pferdeknecht.
20. General-Quartiermeister Melchior war jüdischer Gastwirt.
21. Oberst Nagel war Fleischer.
22. Oberst Stobber war Schneider.
23. Oberst Männchen war Tanzmeister.
24. Leutnant-Kolonel Frank war jüdischen Glaubens.

General-Adjutanten beim General Washington: a. Kolonel Fritzgerald war Kaufmann, b. Hamilton war Advokat, c. Mith war Posamentirer, d. Tillemann war Kaufmann, e. Harrison war Advokat. — Generalstab: a. Oberst Paltfrey war Kaufmann, hat dreimal Bankerott gemacht, b. Mitschel war Kaufmann, hat verschiedenemal Bankerott gemacht. — Kriegskollegium: a. Oberst Petersen, Präsident, war Büttenträger, b. Oberst Pickerin war ein zu Grunde gegangener Kaufmann.

Diese Liste ließe sich noch ergänzen z. B. durch den Nürnberger Kalb, der als deutscher Offizier in einem französischen Regiment nach Amerika ging und dort 1780 als General bei Comden fiel. Daß Lafazette und Kosciuszko hervorragende Stellungen in der nordamerikanischen Armee einnahmen, ist bekannt.

Einer der bedeutendsten Generäle war, wie vielen Lesern bekannt sein wird, der genannte ehemalige preußische Offizier v. Steuben. Erwähnenswert ist, was Steuben an einen Freund nach Deutschland schrieb:

„Uebrigens muß ich Ihnen gestehen, daß mir sechs ausländische Offiziere mehr zu schaffen geben als zweihundert amerikanische. Eine große Anzahl deutscher Barons und französischer Marquis sind bereits wieder abgesegelt, und ich bin allemal besorgt, wenn sich ein Baron oder Marquis melden läßt. Hier in der Republik gilt der Herr Baron nicht einen Heller mehr als Meister Jakob oder Meister Peter und hierzu können sich die französischen Nasen schwer gewöhnen. Ein General der Artillerie war Buchdrucker in Boston, ein würdiger Mann, der sein Mitter aus dem Grunde verstehet und seine gegenwärtige Stelle mit vielen Ehren verwaltet."

* **In der Kolonialabteilung** wird am Sonnabend Oberlehrer v. Bockelmann einen Vortrag halten über „Bilder aus der Tropenkolonie Java“. Lokal: Aula des Gymnasiums.

a **Die Prämiirung** und Ausstellung der besten Arbeiten der Fortbildungsschüler findet am Sonntag, den 23. März d. Js. in den Räumen der städtischen Bürgermädchenschule in der bisherigen Weise statt.

* **Das Provinzial-Bundesschießen** soll auf Beschluß des Vorstandes der Konitzer Schützengilde im Juli 1903 in Konitz stattfinden. Die Flatower Schützengilde feiert im Juli d. Js. ihr 200jähriges Bestehen.

* **Preiserhöhung.** In Rußland sollen die Gebühren für Reisepässe ins Ausland für russische Staatsangehörige von 15 auf 300 für die aus Rußland nach dem Ausland reisende Ausländer entsprechend von 5 auf 100 Rubel erhöht werden.

* **Der Bienenzuchtverein** der Ober-Thorner Stadtniederung hielt gestern unter reger Beteiligung im Lokale des Herrn Wendlandt-Schwarzbruch eine Sitzung ab. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Verein aus der Provinzialkasse eine Unterstützung erhalten habe. Es wurde beschlossen, diese zur Anschaffung einer Wabenpresse zu verwenden. Von der Absenkung eines Delegierten zur Vertreterversammlung nach Prausk wurde Abstand genommen. Sodann hielt Lehrer Schreiber-Schwarzbruch das Wort zu seinem Vortrage über Reinigungsausflug der Immen, über Frühjahrsrevision und Notfütterung. An den Vortrag knüpfte sich eine rege Debatte. Der Vorsitzende verbreitete sich über Spekulationsfütterung im Frühjahr und erläuterte den Gebrauch und die Anfertigung von Wabentafeln. Er wurde dann erinnert, daß bei der Frühjahrsspekulationsfütterung äußerste Vorsicht geboten sei. Nach Verlesung einiger zeitgemäßer Artikel aus dem Centralblatt und aus dem „Praktischen“ kam auch der Imkerleben durch Erzählung heiterer Episoden aus dem Imkerlokalen zur Geltung. Die nächste Sitzung findet den 4. Mai auf dem neueingerichteten Bienenstande der Besitzer G. Becker-Schwarzbruch statt. Lehrer Steffen-Schwarzbruch übernahm einen Vortrag.

* **Eva und die Polizei.** In einer der letzten Nummern erzählten wir von einer Frau in Elbing, die sich, um ihrer Verhaftung zu entgehen, bis aufs Hemde entkleidet hatte, so daß die Polizeibeamten unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. In Lübben hat sich ein ähnlicher, noch krasserer Fall zugetragen. Eine Frauensperson sollte verhaftet werden. Aber als ein Polizeisergeant bei ihr eintrat, fand er die Dame im buchstäblichen Evakostüm vor und konnte sie nicht dazu bringen, sich anzukleiden. Doch der schlaue Vertreter der Staatsgewalt wußte sich zu helfen. Flugs holte er einen Kollegen herbei und besorgte sich einen Hopfensack aus der nahen Brauerei. In diesen wurde die zappelnde Frau hineingesteckt, sodann der Sack zugebunden und auf einem Handwagen nach dem Amtsgericht gebracht. Der Herr Polizeisergeant aber war der Held des Tages. — Wir wollen nur hoffen, daß diese neueste Manier von weiblichen Personen, sich einer Verhaftung zu entziehen, nicht Mode wird.

* **Hurrah, der Klepperstorch ist da!** Meister Langbein wurde gestern auf den Weichselwiesen „entdeckt“. Nun muß es Frühling werden.

a **Tot aufgefunden** wurde heute in der Latrine des Hauses Araberstraße Nr. 3 der daselbst wohnhafte frühere Landwirt, jetzige Bureaugehilfe Wiczlitz. Anscheinend hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende bereitet. Der Verstorbene hinterläßt nur erwachsene Kinder.

---

* **Podgorz,** 17. März. Verkauft hat Rentier Gryczynski sein Grundstück an den Besitzer Megger aus Stewken. Der Kaufpreis beträgt 11 500 M. — Verpachtet hat Herr Krüger die Schlüsselmühler Wassermühle an den Müller Zacharias, früher in Regenzia. — Versetzt wurden Postbote Wüstenei als Landbriefträger nach Konojad (Kreis Strasburg), der Landbriefträger Willich aus Stuhm als Postschaffner nach hier.

* **Podgorz,** 17. März. In der Bezirkslehrerkonferenz unter Vorsitz des Prof. Dr. Witte hielt Herr Lehrer Steltner-Rudak eine Lektion über „Jesus meine Zuversicht.“ In der sich anschließenden Versammlung des Lehrervereins sprach Herr Löhrke über „Berücksichtige die Individualität deiner Kinder!“ Die nächste Sitzung findet am 26. April statt. Es wurde beschlossen, den Anfang des Vereinsjahres mit dem bürgerlichen Jahre gleich zu legen. — Den Lehrern von Balkan und Regencia ist für Pflege der Obstbaumzucht eine Zuwendung von je 30 Mark gemacht worden.

* **Culmsee,** 17. März. Ein Geschäftsreisender gab sich hier als Vertreter von Nähmaschinen aus, nahm Bestellungen entgegen und ließ sich von seinen Auftraggebern Anzahlungen leisten. Die Besteller warten noch heute auf die von ihnen vor 4 bis 6 Wochen aufgegebenen Nähmaschinen. Am Sonnabend wurde dem „feinen“ Vertreter das Handwerk gelegt: er wurde verhaftet.

Rechtspflege.

Strafkammer, 17. März.

† **Ein ausgezeichneter Mann** ist der Bäckergeselle Kudruß, der sich bereits 14 mal hinter den schwedischen Gardinen die Welt hat anschauen dürfen. Er streift ohne festen Vorsitz in der Welt herum. Im Zuchthaus hat er auch schon gesessen. Heute wird ihm Betrug im Rückfall vorgeworfen. Im Sommer v. J. nahm er bei dem Bäckermeister Wunsch in Podgorz eine Stellung an. Er nannte sich aber nicht bei seinem richtigen Namen, sondern gab an, Otto v. Lukowski zu heißen. Sein Auftreten gegenüber dem Dienstherrn, sowohl als auch im allgemeinen war ein äußerst sicheres. Er wußte das Gerücht zu verbreiten, daß er vom Hause aus wohlhabend sei und daß er beabsichtige, sich in Podgorz niederzulassen. Mitte Juni trat Kudruß mit dem Gastwirt Gibbe wegen Ankaufs seines Grundstücks in Unterhandlungen. Indem er dem Gibbe die Zusicherung abgab, daß er ein Vermögen von 13 000 M. besitze, wovon 10000 M. auf dem Grundstücke seiner Mutter hypothekarisch sicher gestellt seien, weitere 2000 M. ihm sein Neffe, der Spediteur v. Lukowski in Culm verschulden sollte, schloß er mit Gibbe einen Kaufvertrag über dessen Grundstück ab. Es wurde zwischen Beiden ein Kaufgeld von 28000 M. verabredet. Von diesem Kaufgelde sollten 1000 M. bei Abschluß des notariellen Kaufvertrages — der Vertrag war einstweilen nur mündlich geschlossen worden — an den Verkäufer bar gezahlt werden. Als die Cantrahenten dann am 29. Juni v. J. vor dem Justizrat Warda hier den Kaufvertrag notariell abgeschlossen, blieb K. mit der Zahlung der 1000 M. im Rückstande. Er versprach späterhin Zahlung zu leisten, wußte aber auch dann den G. mit der Aushändigung der 1000 M. unter allerhand Vorwänden hinzuhalten. Inzwischen hatte K. die Bekanntschaft des Bierbrauereibesitzers Groß in Thorn gemacht. Er erzählte diesem, daß er das Gibbesche Grundstück gekauft habe, wies auch eine Ausfertigung des Kaufvertrages vor und erklärte, daß er sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befinde, um die Stempelkosten voll bezahlen zu können. Auf sein Ansuchen lieh Groß ihm den angeblichen noch fehlenden Geldbetrag von 40 M. Auch den Kaufmann Hesse hier wußte K. bei Bestellung von Waren zu bestimmen, ihm ein Darlehn von 60 M. gegen einen Wechsel zu geben. Von den Darlehnen haben ebensowenig Groß, wie Hesse etwas wiedergesehen, da sich inzwischen herausgestellt hatte, daß K. überall mit Schwindeleien vorgegangen sei. So wurde festgestellt, daß Angeklagter sich fälschlich den Namen v. Lukowski beigelegt hatte. Es wurde ferner ermittelt, daß die Mutter des Angeklagten ein Grundstück nicht besitze, daß somit die Angabe über die ihm angeblich gegen seine Mutter zustehende Hypothekenforderung von 10 000 M. erdacht war und daß auch ein Spediteur v. Lukowski, der ihm eine Forderung von 2000 M. schulden sollte, in Culm nicht existire. Gibbe ist durch die Schwindeleien des Angeklagten in seinen Vermögensverhältnissen derart geschädigt worden, daß er sein Grundstück zwangsweise versteigern lassen mußte. Die Verhandlung endigte gestern mit der Verurtheilung des Angeklagten unter Wegfall einer von der Strafkammer in Konitz über ihn verhängten 2jährigen Gefängnisstrafe zu 5 Jahren Zuchthaus, 450 M. Geldstrafe, event. zu noch 100 Tagen Zuchtshaus und zum Ehrverlust auf 10 Jahre.

† **Fahrläßige Körperverletzung.** Der Händler Johann Geelhaar aus Mocker kam am Abend des 12. Okt. von Gramtschen nach Thorn gefahren. Hinter Bielawy holte er mehrere Personen ein, u. a. auch den Zimmergesellen Lange aus Mocker. In der Dunkelheit riß Geelhaar diesen beim Vorbeifahren mit seinem Fuhrwerk zur Erde und überfuhr ihn. Lange trug hierbei einen doppelten Armbruch davon. Angeklagter soll diesen Unfall durch Fahrläßigkeit verursacht haben. Durch die Verhandlung konnte indessen eine strafbare Fahrläßigkeit nicht festgestellt werden. Das Urteil lautete deshalb auf Freisprechung.

† **Kein Neuling mehr im Diebshandwerk** ist der Klempner Eugen Großmann aus Stewken. Er stand früher bei dem Klempnermeister Schulz hierselbst in Arbeit. Am Tage vor seiner Entlassung stahl er ihm verschiedene Handwerkszeuge. Am 3. Januar verschaffte er sich nochmals Zutritt zu der Werkstätte. Diesmal entwendete er ein Berteleisen und eine Stange Lötzink. Wegen dieser Thaten wurde er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

† **Aus Liebe!** Am 17. Mai v. J. ging ein junges Mädchen, Johanna mit Vornamen, mit dem Schmied Anton Przybiszewski aus Mlewo die Ehe ein. Obwohl der Vater von dieser Partie nichts hatte wissen wollen, gab sie bei der standesamtlichen Trauung an, der Vater habe sein Einverständnis zu dieser Heirat gegeben. Der Standesbeamte waltete darauf seines Amtes und händigte hinterher der jungen Frau einen Entwurf zur nachträglichen schriftlichen Abgabe des Einverständnisses seitens ihres Vaters aus. Frau Pr. brachte später das Papier mit 3 Kreuzzeichen versehen (der Vater sollte angeblich nicht schreiben können) dem Standesbeamten zurück. Diese Zeichen, die die Unterschrift ersetzen sollten, hatte aber nicht der Vater der Angeklagten, sondern die letztere selbst gefertigt. Sie soll sich dadurch der Urkundenfälschung schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof verurteilte sie zu 5 Tagen Gefängnis.

† **Ein Taubenfaktor** ist der Postfahrer Julius Hoffmann aus Schönsee. Er ist geständig, dem Gastwirt Fuß in Siegfriedsdorf eine Taube gestohlen zu haben. Urteil: 1 Tag Gefängnis.

† **Wechselfälscher.** Am 14. Juni v. J. bot der Besitzer Wladislaus Cielinski aus Niezywient dem Kaufmann Weber in Briesen einen von ihm ausgestellten und von dem Onkel des Schneider Julian Jaranowski, dem Besitzer Martin J. in Briesen, acceptierten Wechsel über 250 M. zum Kaufe an. W. kaufte ihn und zahlte dem Cielinski sogleich 100 M. aus. Den Rest sollten sich Cielinski und Martin Jaranowski, der Verabredung gemäß, gemeinschaftlich am 19. Juni abholen. Am 19. Juni erschien jedoch nur Cielinski allein und entschuldigte das Ausbleiben des anderen einfach damit, daß dieser nicht kommen könne. Weber schöpfte Verdacht gegen die Echtheit der Martin Jaranowskischen Unterschrift. Um sicher zu gehen, ließ er sich von Cielinski über die gezahlten 100 M. einen besonderen Wechsel ausstellen, behielt aber auch den ersteren in Händen. Wie sich späterhin herausstellte war die Namensunterschrift des Martin Jaranowski von seinem oben genannten Neffen gefälscht worden. Cielinski hat von der Fälschung gewußt, trotzdem davon Gebrauch gemacht. Während Cielinski wegen Urkundenfälschung und Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt wurde, erhielt Jaranowski wegen Beihülfe eine solche von 3 Monaten.

† **Hausfriedensbruch und Mißhandlung** sollte der Arbeiter Marchlewki, z. Z. in Stralsund, begangen haben. Er wurde überführt. Resultat: 9 Monate Gefängnis. Von der Anklage der Sachbeschädigung wurde er freigesprochen.

---

† **Schutz vor Schutzleuten.** Die Verurteilung von Polizeibeamten in Königsberg und anderwärts, schreibt die „K. H. Ztg.“, mehren sich ganz auffallend. Es handelt sich meist um Mißhandlungen von Arrestanten, die dann im stillen Winkel, wo es niemand sieht, mit der Knute zur Raison gebracht werden. Es wird immer so gewesen sein, aber die gemißhandelten Arrestanten werden früher dazu geschwiegen haben, was sie jetzt nicht mehr thun. Am Sonnabend wurden nach zweistündiger Verhandlung, zu der über 20 Zeugen geladen waren, von der Strafkammer wegen Körperverletzung, begangen im Amt, die Schutzleute Schwarz IV zu 5, Seidler II zu 4 und Schwarz II zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Den beiden ersten wurden außerdem auf 1 Jahr die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter abgesprochen. Es handelt sich in diesem Falle um Mißhandlung von zwei Studenten, einem Baugewerksschüler und einem Kutscher. (S. Leitartikel.)

† **Ein Barbar.** Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg wurde der Tintenmacher Zimmermann vom Schwurgericht in Breslau zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte am 16. Dezember im Streit eine brennende Petroleumlampe seiner Frau an den Kopf geworfen. Die Unglückliche trug so schwere Brandwunden davon, daß sie am nächsten Tage starb.

Vermischtes.

—* **Ein Opfer der Prinzen-Fahrt.** Der Londoner „Evening News“ wird aus New-York gemeldet, daß der Küchenchef Rupert Fritz, der bei dem Stapellauf der Yacht des Kaisers Wilhelm das Essen lieferte, durch die Raritätenjäger ruinirt worden ist. Er lieh sich große Mengen Silberzeug für 2000 Gäste. Viele von diesen nahmen Messer, Gabeln, Löffel, Salzfäßer und andere Gegenstände als Andenken mit. Fritz kann das fehlende Silberzeug nicht ersetzen, er meldete seinen Konkurs an und trat von seiner Stellung als Oekonom des Liederkranzklubs zurück.

—* **Flöhe sind Bestien!** Einen wichtigen Punkt des internationalen Rechts hat, wie das „Journal du Jura“ schreibt, vor kurzem ein Zollbeamter in der Nähe von Genf fixiert: Der Herr Zollinspektor soll ein kleines Postpacket tarifieren, das nach der Zolldeklaration „Gezähmte Flöhe“ enthielt. Der arme Mann wußte nicht, wie er die Flöhe verzollen sollte. Er blätterte im Tarif und fand, daß einige Zeit vorher Maikäfer als Nahrungsmittel versteuert worden waren. Flöhe kann man aber doch nicht gut essen — im Gegenteil: sie fressen uns. In seiner Not wandte sich der Beamte an die höhere Instanz, und diese bestimmte, daß der Flohzirkus als „Menagerie“ zu betrachten sei. Die Flöhe gelten also in der Schweiz von jetzt ab als wilde Bestien!

—* **Ein neues Luftschiff** hat der Schlosser Wappler in Spandau hergestellt. Er hat seit einer Reihe von Jahren daran gearbeitet; durch sein Werk soll der Flug der Vögel in einer bisher von keinem Luftschiffer erreichten Weise nachgeahmt werden. W. hat seine Erfindung beim Kriegsministerium eingereicht. Dieses hat das neue Luftschiff der Versuchsabteilung der Verkehrstruppe zur Prüfung überwiesen. Der Erfinder ist in den Spandauer Militärwerkstätten beschäftigt.

Lustige Ecke.

Herb. Dichterling: „Wonach hat sich denn vorhin Serenissimus bei Ihnen erkundigt, Herr Intendant? Wohl nach der Person des Autors der heutigen Première?“ Intendant: „Nee, nach dem Notausgang!“

Sebstkritik. Fräulein A.: „Na hast Du Dich auf dem Maskenball gut amüsirt? Fräulein B.: „Na und wie! Großartig! Bis zur Demaskirung wichen die Herren nicht von meiner Seite!

Reingefallen. A.: hätte ich gewußt, daß mein Schwiegervater Homöopath ist, hätte ich seine Tochter nicht geheiratet.“ B.: Warum denn nicht?“ A.: „Weil ich hätte ahnen können, daß er nur eine homöopathische Dosis Mitgift geben würde.“

Motiviert. A.: „Haben Sie gehört, der Meyer hat jetzt seine dritte Pleite gemacht?“ B.: „Kann man es ihm denn als Familienvater verdenken? Er hat ja auch drei Töchter auszustatten!“

Auf der Rennbahn. Herr: „Freue mich, Gnädige, Sie hier zu treffen. Gewiß auch Anhängerin vom Turf.“ Dame: „Ach nein, wir brennen zu Hause immer Holz.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. März. Der Sohn des Direktor Anton v. Werner, Marine-Fähnrich in Kiel, unternahm in seiner Garnison eine Bootpartie. Das Fahrzeug kenterte, der Insasse ertrank.

Berlin, 18. März. Der Gesetzentwurf, größeren Gemeinden die Anstellung von Schöffen gegen Besoldung zu ermöglichen, ist dem Herrenhause zugegangen.

Rakwitz, 18. März. Der Eigentümer Pawlikı aus Piotrowo wurde, mit Ketten geschlossen, in Haft gebracht. Er hatte auf einen Forstbeamten, der ihn bei Wilddieberei attrapierte, geschossen und war dann geflüchtet.

Kassel, 18. März. Der in dem Prozeß gegen den Aufsichtsrat der Trebertrocknungsgesellschaft als Zeuge vernommene Kaufmann Schäfer wurde wegen Erpressung, begangen an dem Kaufmann Schlegel, früheren stellvertretenden Vorsitzenden der Trebertrocknungs-Gesellschaft, zu 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Schl. hatte sich seit 1897 zur jährlichen Zahlung von zuerst 2000, dann 3000 M. an Schäfer bereitgefunden, um damit dessen Schweigen über seine Vorstrafen zu erlangen.

Nordhausen, 18. März. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau einer Thalsperre und bewilligten dafür 600 000 M.

Cherbourg, 18. März. Die „Deutschland“ mit Prinz Heinrich traf gestern um 7 Uhr abends hier ein und setzte um 7½ Uhr die Fahrt nach Hamburg fort.

Gera, 18. März. Das Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung die Restaurateursfrau Scherpe, die ihren Ehemann durch Gift zu ermorden versuchte, zu 3 Jahren Zuchthaus.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 18. März um 7 Uhr Morgens: + 1,38 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Cel. Wetter: Schnee. Wind: W.

Ganz schwaches Eistreiben.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 19. März: Wolkig, vielfach heiter. Milde. Nachts kalt.

Donnerstag, den 20. März: Milde, wolkig, theils heiter. Strichweise Niederschlag.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 12 Minuten, Untergang 6 Uhr 6 Minuten.

Mond-Aufgang 11 Uhr 47 Minuten Morgens. Untergang 2 Uhr 58 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		18. 3.	17. 3.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216 30	2.6,50
Warschau 8 Tage		216.—	219,95
Oesterreichische Banknoten		85,10	85 20
Preußische Konsols 3%		92 60	92,50
Preußische Konsols 3½%		101,90	101,90
Preußische Konsols 3½% abg.		101,80	101,90
Deutsche Reichsanleihe 3%		92,90	92,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%		101,8[illegible]	1(2,—
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		89,90	89 80
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98 40	98,40
Posener Pfandbriefe 3½%		98,80	99.—
Posener Pfandbriefe 4%		102 90	102,90
Polnische Pfandbriefe 4½%		100,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C		28 45	28,40
Italienische Rente 4%		101,—	101,10
Rumänische Rente von 1894 4%		84 40	84,40
Diskonto-Kommandit-Anleihe		195 8[illegible]	196,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		205,60	211,—
Harpener Bergwerks-Aktien		163,50	163,75
Laurahütte-Aktien		200,—	201,60
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		103,50	103,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%			—,—
Weizen:	Mai	147,50	169 60
	Juli	146 —	—,—
	August	—,—	—,—
	Loco in New-York	88⅜	89,—
Roggen:	Mai	147,50	147,50
	Juli	146,—	146,25
	August	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	34,—	34,—

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.
Privat-Diskont 1⅞%

Bekanntmachung.

Sämmtliche auf Station Mocker Westpr. ankommenden Eil- und Stückgüter werden vom 1. April d. Js. ab, sofern sie nicht bahnlagernd gestellt sind, oder die Empfänger sich nicht rechtzeitig vorher die Abholung selbst bezw. einen anderen Bevollmächtigten ausdrücklich vorbehalten haben, innerhalb des Bezirks **Mocker** und der Stadt **Thorn** und **Vorstädten** verwaltungsseitig zugerollt werden.

Desgleichen besorgt die Verwaltung im gleichen Umkreise auf Antrag auch die Zuführung der Wagenladungsgüter, sowie die Abholung aller mit der Bahn zu versendenden Güter aus der Behausung des Versenders.

Zu diesem Zwecke ist der Spediteur Herr **Kasimir Walter** als bahnamtlicher Rollfuhrmann bestellt worden. Er ist verpflichtet, die An- und Abfuhr der Güter gegen die vereinbarten in der Güterabfertigungsstelle aushängenden Gebührensätze unter Ausschluß von Trinkgeld auszuführen.

Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion
(Direktionsbezirk Bromberg.)

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 24. Februar 1902 zu Thorn verstorbenen Kaufmanns **Simon Simon** — in Firma **S. Simon** — in Thorn, Gerberstraße 20 wird der allgemeine Prüfungstermin

auf den 10. Juni 1902,
Vormittags 10 Uhr
— anstatt 10. Mai — anberaumt.

Thorn, den 17. März 1902.
Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Prager** — in Firma **Gebr. Prager** — in Thorn, Breitestraße wird der allgemeine Prüfungstermin

auf den 10. Juni 1902,
Vormittags 10¾ Uhr
— nicht 10. Mai — anberaumt.

Thorn, den 17. März 1902.
Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Donnerstag, den 20. März cr.,
11 Uhr Vormittags,
verkaufe Jakobsvorstadt vor dem Gasthause des Herrn **Drenikow,** im Auftrage, gegen Baarzahlung:

1 gelben Wagen, (Selbstfahrer),
1 Arbeitswagen, } beide fast neu,
1 Kutschwagen, }
1 Ausziehtisch, 1 Ziehrolle, Pferdegeschirre u. s. w.

Melcher, Auktionator.

Bekanntmachung.

Die **Pflasterungsarbeiten** einschl. der Abfuhr des übrigen Bodens und der Steine in der Wasserstraße, von der Graudenzerstr. bis zur Ecke des Meseck'schen Grundstücks, sollen im Submissionswege, mit Ausnahme der Steinlieferung vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Schreibgebühr von dort bezogen werden.

Versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift werden bis zum

Dienstag, den 1. April cr.,
Vormittags 11 Uhr
erbeten.

Culm, den 11. März 1902.
Der Magistrat.

Die städtische

„Oeffentliche Lesehalle"

ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet:
jeden Sonntag Abends von 5 bis 7 Uhr
jeden Mittwoch Abends von 7 bis 9 Uhr
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes, Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städtischen Volksbibliothek** daselbst.

Bücherwechsel:
Sonntag Vormittag 11½ bis 12½ Uhr
Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Bromberger-Vorstadt, Gartenstraße, Bücherwechsel:
Dienstag u. Freitag Nachm. v. 5 bis 6 Uhr
b) in der Kulmer-Vorstadt im Kinder-Bewahr-Vereinshause, Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher-Leihe 50 Pf. vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.
Der Magistrat.

Ein gut erhaltenes
Kinderbettgestell
zu verkaufen. **Gerstenstraße 10.**

F. Bettinger, Tapezier, Strobandstrasse 7

empfiehlt seine

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

in guter Ausführung zu **billigsten Preisen.**

Meldungen

von Theilnehmern an dem zu Ostern d. Js. hierselbst zu eröffnenden

katholischen Präparanden-Kursus

werden auch fernerhin von der unterzeichneten Schuldeputation entgegengenommen.

Thorn, den 12. März 1902.
Die Schuldeputation.

Konkurswaaren-Ausverkauf.

Die zur **J. Ratkowski**'schen (**A. Mathesius**) Konkursmasse gehörigen Bestände an:

Osterkarten, Konfirmationskarten, Kommunion- und Konfirmations-Andenken, Gesangbücher für Ost- und Westpreußen, Gebetbücher in einfacher und feinster Ausstattung, Militär-Gesangbücher, Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albums, Zeugnißordnungsmappen, Brief- und Geldtaschen und andere Lederwaaren, sowie Schreib- und Zeichen-Utensilien

werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Der Konkursverwalter.
Robert Goewe.

Die zur **St. Sobczak**'schen **Konkursmasse** gehörigen Bestände an:

Tuchen, Buckskins, Anzug- und Paletot-Stoffen, Futtersachen &c.

werden **zu ermäßigten Preisen ausverkauft.**

Bestellungen nach Maaß werden angenommen und schnell und sauber ausgeführt.

Verkaufslokal: Schuhmacherstraße 18.

Der Konkursverwalter.
Robert Goewe.

Schützenhaus.

Vom 30. März bis 8. April 1902:

Sechs Dresdener Vorstellungen

und **Gastspiel** von

Henriette Masson, Kgl. Hofschauspielerin
Caesar Beck, Kgl. Hofschauspieler.

Tropfen Gift. Neu! **Jugendfreunde.** Neu!
Cyprienne. **Renaissance.**
Glück im Winkel. **Feenhände.**

Bons je 6 Stück **Sperrsitz** 12 Mk., 6 Stück **Saal** 6 Mk., ganz beliebig an den Gastspiel-Abenden zu tauschen von **heute** ab bei Herrn **Duszynski,** Breitestrasse.

Der **Bon**-Verkauf wird am 30. März **geschlossen** und müssen **Kassenpreise** wesentlich höhere sein.

Deutsche Colonialgesellschaft,

Abtheilung Thorn.

Sonnabend, 22. März, Abends 8 Uhr
in der Aula des Königl. Gymnasiums:

Vortrag

des Königl. Gymnasialoberlehrers Herrn **von Bockelmann:**

„Bilder aus der Tropen-Kolonie Java"

(nach eigener Anschauung)

Damen und Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die pachtfrei gewordenen **Parzellen 19, 28 u. 29** in **Gut Weißhof** sollen vom 1. April d. Js. ab anderweitig verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin angesetzt auf

Freitag, den 4. April 1902,
Vormittags 10 Uhr
auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Tr., Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 14. März 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die sogenannte **Trift** hinter der Ulanenkaserne soll vom **1. Apri 1902** ab öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termin hierzu ist angesetzt auf

Freitag den 4. April d. Js.
Vormittags 10 Uhr
auf dem Oberförstergeschäftszimmer Rathhaus II Tr. Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 14. März 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek im Jagen 70 dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr

1000 Stück Ahorn-Alleebäume

abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 4. März 1902.
Der Magistrat.

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit Schlaflosigkeit, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, **Kopfschmerz,** Reißen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämmern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfkrampf, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, **Magenleiden,** Magenkrampf Magenkatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren **nach auswärts brieflich,** mit bestem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende **gegen Einsendung von 1 Mk.** in Briefmarken frei.

C. B. F. Rosenthal,
München, Bavariaring 33.
Specialbehandlung nervöser Leiden.

Wie **Dr. med. Hair** vom

Asthma

sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift
Contag & Co., Leipzig.

Gut möbl. Zimm. m. sep. Eing. zu verm. **Gerechtestr. 30,** III. l.

Tapeten,

Linoleum und Lincrusta

in einfacher u. elegantester Auswahl billigst bei

L. Zahn.
Telephon Nr. 268.

Chamottesteine Backofenfliesen

empfiehlt
in bekannt guter Qualität
Gustav Ackermann.
Fernsprecher 9.

Theater-

Decorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt
Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franco.

Godesberger Fahnenfabrik
Atelier für Theatermalerei
Otto Müller
Godesberg am Rhein.
Vertreter gesucht.

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick- Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Loose

zur **Königsberger Geld-Lotterie.**
Ziehung am 17. und 18. April 1902.
Loos à **3,30 Mk.**
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung."

Werkstatt

für Polsterwaaren und Dekorationen.

Neuanfertigung, wie **Aufpolstern und Reparaturen** von Sophas, Sessel jeder Art, Matratzen, Anbringen der Gardinen, Portièren und Rouleaux, Anfertigen von Markisen und Wetterrouleaux schnell, gut und allerbilligst.

F. Bettinger, Strobandstraße 7.

Niederlage

für

feinste Molkerei-Butter,
Pfund 1,30 Mark.
Feinste Niederungs-Butter,
Pfund 1,00 Mark.
Gute Back-Butter,
Pfund 0,90 Pfg.
Täglich frisch.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 252.

Umzüge

werden ausgeführt mit u. ohne Möbelwagen
H. Diesing, Innungsherberge.

Für m. **Speditionsgeschäft** suche per 1. April cr. **1 Lehrling m. g. Schulb.** Schriftl. Meld. an
Adolph Aron.

---

1 Aufwartemädchen od. -Frau sofort gesucht. **Schillerstr. 20,** II.

Friedrichstr. 10/12

1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,
1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, vom 1. April zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Brombergerstraße 60

1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör, im dritten Obergeschoß vom 1. April zu vermiethen.
Näheres im Bäckerladen daselbst.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu vermiethen.
Brückenstraße 16, II.

Gustav-Adolf-Zweig-Verein.

Mittwoch, den 19. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
im Schützenhause:

Vortrag

des Herrn Vikar **Monsky** aus **Krems** in Nieder-Oesterreich über:

„Die Los von Rom-Bewegung in Oesterreich."

Gesänge des altstädt. ev. Kirchenchors.
Eintritt unentgeltlich.

Friedrichstr. 10/12

herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer n.a. Zubehör, bisher von Herrn Oberstl. **von Pelchrzym** bewohnt, vom 1. April zu vermiethen.

---

2 elegante Vorderzimmer
unmöblirt vom 1. April zu vermiethen.
Neustädt. Markt 12.

Bäckerstr. 35 1 Wohn. v. 4 Zim. u. a. Zub. v. 1. 4. 02 zu verm. Näh. b. Bauuntern. **Thober, Grabenstr.** 16.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau **Dr. Funck** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Die Nummer 264 der „Thorner Zeitung" von 1901 kauft zurück.

Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 19. März 1902.
Neustädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Superintendent Waubke.

Zwei Blätter.